

Das **Marktkirchen**magazin

CARILLON

Evangelische Marktkirchen Gemeinde Wiesbaden



Ausgabe **31/Juni 2018 – August 2018**



LANGSAMER

Vor über 200 Jahren schrieb der Göttinger Physikprofessor und Schriftsteller Georg Christoph Lichtenberg: „Es gibt zwei Wege, das Leben zu verlängern, erstens, dass man die beiden Punkte geboren und gestorben weiter voneinander bringt und also den Weg länger macht ...; in diesem Fache haben einige unter den Ärzten sehr viel geleistet. Die andere Art ist, dass man langsamer geht und die beiden Punkte stehen lässt, wo Gott will.“

In diesen scheinbar so nüchternen Sätzen versteckt der Satiriker Lichtenberg die ironische Frage: Was nützt es denn, wenn wir unser Leben um Tage, Wochen oder Jahre verlängern, dann aber hastig und oberflächlich durch dieses Leben rennen und uns gar keine Zeit lassen, wirklich zu leben? Was bringt denn die Quantität, wenn die Qualität nicht stimmt?

Eine Frage, die heute aktueller ist denn je: Durch Entwicklungen auf dem Gebiet der Medizin ist unsere durchschnittliche Lebenserwartung erheblich gestiegen. Noch nie in der Geschichte hatten die Menschen so viel Lebenszeit zur Verfügung wie heute. Und noch nie gab es so viel „freie Zeit“. Aber hat diese Verlängerung auch ein „mehr“ an Leben zur Folge? Es sieht nicht so aus. Die Klage, keine Zeit zu haben, wird immer lauter. Momo, die Romanfigur von Michael Ende, hat das paradoxe Phänomen klar erkannt: Je mehr Zeit wir sparen, desto weniger haben wir.

In seiner Beschreibung der beiden Wege, das Leben zu verlängern, versteckt Lichtenberg zweifellos auch den Appell: Geh langsamer! Lebe wach und bewusst in der Zeit, die dir zur Verfügung steht! Ein Appell, der auch heute unter die Haut geht: Geh langsamer – dann behältst du die Orientierung. Dann kannst du dich vergewissern, ob du noch auf dem richtigen Weg bist. „Der Langsamste, der sein Ziel nicht aus den Augen verliert, geht immer noch geschwinder, als der ohne Ziel herumirrt“ – meint Gotthold Ephraim Lessing, ein Zeitgenosse Lichtenbergs.

Geh langsamer – dann hast du Zeit, deine Umgebung wahrzunehmen und Eindrücke zu verarbeiten. Dann kannst du auskosten und genießen. Und dann kannst du den Dingen auf den Grund gehen und zu den entscheidenden Fragen vordringen: Wer bin ich wirklich? Wem verdanke ich mein Leben? Was hat Gott mit mir vor? Geh langsamer – dann wirst du wie der Prophet Elia erfahren, dass Gott nicht im Großen und Lauten, im Außergewöhnlichen und Spektakulären zu finden ist, sondern dass er oft unscheinbar, überraschend und unerwartet in dein Leben tritt. Dann findest du Zeit, ganz bei dir zu sein, in dich hineinzuhorchen und in dir die leise Stimme Gottes zu hören. Dann wirst du auch im Gespräch mit anderen die Zwischentöne hören, in denen sich Bitten, Hoffnungen und

GEHEN

Anfragen an dich verstecken. Und du wirst die kleinen Worte und Gesten wahrnehmen, mit denen andere dich aufmuntern, trösten und dir ihre Sympathie zeigen.

Geh langsamer – und lass wie Jesus die anderen vorausgehen, vorausfahren, vorausseilen, damit du Zeit findest, mit dir allein zu sein und in der Einsamkeit zu beten. Dann wirst du wie die Jünger erkennen, wer dir in stürmischen Zeiten zu Hilfe kommt; wer bei dir bleibt, wenn dir das Wasser bis zum Hals steht; wem du wirklich vertrauen kannst, wenn dir der Wind ins Gesicht bläst; an wem du einen Halt hast, wenn du in deiner Terminflut und in der Hektik deiner Tage den Boden unter den Füßen verlierst. Dann siehst du, dass Jesus dir seine rettende Hand entgegenstreckt. Dann spürst du, dass Gott der tragende Grund deines Lebens ist.

Es gibt zwei Wege, das Leben zu verlängern – sagt Lichtenberg. Wenn wir für uns den zweiten Weg wählen und langsamer gehen wollen, dann sind die Ferien eine günstige Zeit für die ersten Schritte.

Für die kommende Ferienzeit Ihnen alles Gute und herzliche Grüße von allen Mitarbeitenden der Marktkirchengemeinde,

Ihr Pfarrer Holger Saal



Die Konfirmanten und Jubiläumskonfirmanten 2018





LIEBE GEMEINDE,

im vergangenen Monat erhielten alle Wiesbadener Gemeinden vom Dekanat die auf der Erhebung des Amtes für **Statistik** und Stadtforschung beruhende Statistik für ihr Gemeindegebiet. Diese Auswertung ist für den KV der Marktkirchengemeinde sehr wichtig, weil sich daraus Konsequenzen für das Gemeindeleben und die gesamte Gemeindegemeinschaft ergeben. So ist der Aufstellung z.B. zu entnehmen, dass von den 14.465 in unserem Gemeindegebiet lebenden Menschen nur noch 18,7% der evangelischen Kirche angehören. 19,6% der Bewohner zählen zur katholischen Kirche, während 47,2% der Haushalte keine Angaben zu dieser Frage machen und sich die restlichen 14,6% als einer sonstigen Religionsgemeinschaft zugehörig bezeichnen. Ähnlich sieht es bei den 166 Geburten aus, die in unserem Gemeindebezirk zu verzeichnen waren: Nur 26 Mütter gaben an, zu einer evangelischen Gemeinde zu zählen. Andererseits erscheint der Altersdurchschnitt der Gemeinde recht ausgeglichen: 23,8 % unserer Gemeindeglieder zählen zur Altersgruppe bis 25 Jahre, 55,4 % sind zwischen 26 und 64 Jahren alt und 20,8 % gehören zu den über 65-Jährigen. Sogar bei den 176 Sterbefällen bleibt bei 63 Toten die Religionszugehörigkeit offen. Dass mit 8.253 Personen nur knapp die Hälfte der in unserem Gemeindegebiet lebenden Personen keinen Migrationshintergrund haben, lässt die Herausforderungen deutlich erkennen, denen sich unsere Arbeit zu stellen hat: Sie

muss auf der Grundlage unseres Glaubens für die unterschiedlich(st)en Altersgruppen offen und einladend sein, dabei gleichzeitig aber verschiedenste Lebensbereiche und -welten ansprechen, und deshalb auch einmal etwas Neues und für manche Gemeindeglieder vielleicht Ungewohntes oder sogar Unpassendes wagen. Dazu zählt ein Experiment mit dem Segensroboter, der im September eine Woche lang vor oder in der Marktkirche stehen wird. Mehr dazu erfahren Sie im nächsten „Carillon“.

Oft haben Sie in den letzten Jahren in dieser Zeitung von den Erfahrungen junger Menschen gelesen, die in unserer Gemeinde ein **Freiwilliges Soziales Jahr** absolviert haben und dabei für die verschiedensten Hilfen im Alltag zur Verfügung standen. Dieses Projekt werden wir im Sommer dieses Jahres aus mehreren Gründen beenden. Zum einen haben immer weniger ältere Menschen die Unterstützung und Hilfe dieser Jugendlichen erbeten, so dass es manchmal schwierig wurde, ausreichende und sinnvolle Beschäftigungen für die zwischen Schulabschluss und der eigenen Ausbildung stehenden Helfer zu finden, die von diesem Jahr ja auch selber profitieren sollten. Zum anderen waren die Kosten, die die Gemeinde für dieses Soziale Jahr zu zahlen hatte, sehr hoch. Da wir die diakonische Arbeit in unserer Gemeinde aber als eine selbstverständliche Hilfe ansehen, werden wir in Kürze eine Dame mit diakoni-

scher Erfahrung einstellen, die von der Gemeinde mit einem 450-Euro-Job beschäftigt wird. Da dieses Arbeitsverhältnis nicht befristet ist, kann (und soll) sich zwischen Ihnen, den Gemeindegliedern, und dieser diakonischen Helferin längerfristig ein vertrauensvoller Umgang entwickeln. Das ist sicher eine wichtige Voraussetzung für eine effektive Hilfe, die in dieser Form bei der auf ein Jahr befristeten Tätigkeit im Freiwilligen Sozialen Jahr nicht gegeben war. Wenn Sie selbst also Hilfe benötigen oder ein Gemeindeglied kennen, wenden Sie direkt an einen unserer Pfarrer oder an das Gemeindebüro.

Wenn Sie diese „Carillon“-Ausgabe in den Händen halten, wird das automatische **Glockenspiel** der Marktkirche durch den Einbau von zusätzlichen Hämmern an den größeren Glocken klanglich deutlich erweitert sein. Sie werden das vielleicht schon am volleren Klang gehört haben, der durch die nun auch einbezogenen Bassglocken entsteht – achten Sie in den nächsten Wochen deshalb einmal bewusster auf die mehrmals täglich vom Kirchturm erklingenden Lieder!

Dabei wünsche ich Ihnen viel Spaß und bin mit allen guten Wünschen für die kommenden Wochen Ihre
Margot Klee

Neues vom KINDERGARTEN



Für das Kindergarten-
team:
Claudia
von Hoeßle

Märchenwochen im Galli-Theater

Vom 14. bis 18. Mai finden im Galli-Theater die „Märchenwochen“ statt. Jede unserer Kindergruppen besucht eine andere Märchenvorstellung. Aufgeführt werden: „Der Wolf und die sieben Geißlein“, „Das Tapfere Schneiderlein“ und „Hänsel und Gretel“. Alle Kinder sind schon sehr gespannt und freuen sich auf den Theaterbesuch.

Abschied der Vorschulkinder

Nach einem aufregenden Jahr mit vielen Projekten geht nun für die Vorschulkinder die Kindergartenzeit zu Ende. Die Kinder machen am 5. Juni einen Ausflug zum Frankfurter Zoo und

bekommen dann auch das Kindergartendiplom überreicht. Mit einem lachenden und weinenden Auge nehmen wir Abschied von unseren „Großen“ und wünschen ihnen alles Gute für den weiteren Lebensweg.

Elternabend

Der Eintritt in eine Kindertagesstätte ist ein einschneidendes Ereignis für Kinder. Er stellt an die Kinder eine hohe Anforderung, denn sie müssen sich in einer „neuen Welt“ zurechtfinden. Damit ein guter Übergang von der Familie in die Kita gelingt, findet am 12. Juni ein Elternabend für unsere Neuzugänge im kommenden Kindergartenjahr statt.

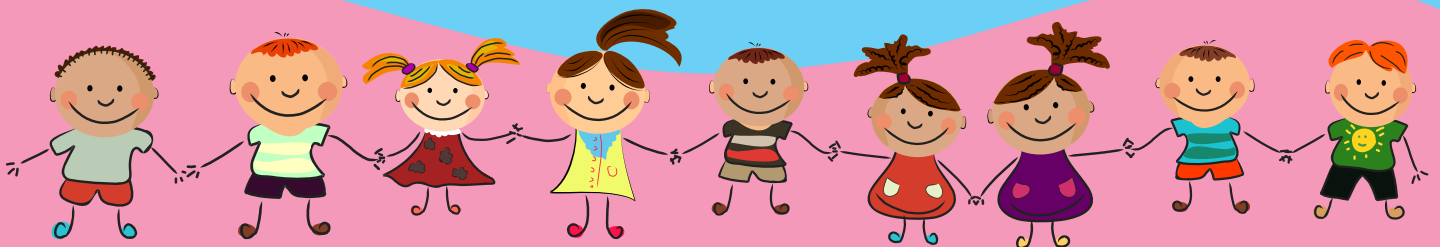
Burg Sonnenberg

Im Rahmen der Sommerfestspiele auf der Burg Sonnenberg besuchen die Vorschulkinder am 19. Juni die Aufführung „Ronja Räubertochter“

Kindergartengottesdienste

Jeden Dienstag um 11.00 Uhr mit Pfarrer Dr. Holger Saal in der Marktkirche.

*Sommerferien des Kindergartens
vom 26 Juli bis zum
3. August 2018
Wir wünschen allen
eine schöne Sommerzeit!*



Programm der „Nacht der Kirchen“ am Freitag, 7. September

18.00 Uhr: Eröffnungsandacht in der Krypta

19.00 Uhr: Kirchenführung: Die Marktkirche – der „Nassauer Landesdom“

20.00 Uhr: „Dancing Pipes“ – Heiteres und Beschwingtes für Bläser und Orgel

22.00 Uhr: „Xang“ – Modern Gospel

23.30 Uhr: Abschlussandacht in St. Augustine´s



Andrea Rodekamp

Geboren 1955 und aufgewachsen in Berlin, dort Ausbildung zur Physiotherapeutin. Medizinstudium, Facharztausbildung und klinische Tätigkeit als Chirurgin mit Notarztstätigkeit in Hamburg bis 2001.

Seither in Wiesbaden und einige Jahre in der DKD und seit einiger Zeit als Gutachterin tätig.

Seit 2009 Mitglied des Kirchenvorstands der Marktkirche.

Was verbindet Sie mit der Marktkirche?

Hier habe ich in einer schweren Lebensphase Zuflucht gefunden und bin geblieben.

In Wiesbaden zu leben/zu arbeiten bedeutet für Sie?

Ein neues Zuhause gefunden zu haben.

Was ist für Sie das größte Unglück?

Die Hoffnung zu verlieren.

Wo möchten Sie leben?

Hier und heute mit häufigen Besuchen in Hamburg und Berlin.

Was ist für Sie das vollkommene irdische Glück?

In Freiheit und Frieden mit mir und der Welt in Einklang zu leben.

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?

Die ich nachvollziehen kann.

Ihre liebsten Romanhelden?

Ich habe weder Lieblingshelden noch -maler noch -komponisten. Die Vorlieben wandeln sich. Auf jeden Fall Pippi Langstrumpf und der kleine Prinz. Aktuell Dubslav von Stechlin aus dem Roman von Fontane.

Ihre Lieblingsmaler?

Ich habe keinen. Die Gemälde von Canaletto machen mir Freude wegen der Details, Werke von Chagall inspirieren zum Träumen.

Ihr Lieblingskomponist?

Ich habe keinen. Zur Zeit höre ich oft Tango Argentino und Bachinterpretationen von Jacques Loussier. Meine „Herzensmusik“ ist das Doppelquartett aus dem Elias von Mendelssohn „Denn er hat seinen Engeln befohlen“.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten?

Mut, innere Freiheit, Güte und Humor.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

s.o.

Ihre Lieblingstugend?

s.o. und Geduld.

Ihre Lieblingsbeschäftigung?

Am Meer spazieren gehen, den Wind spüren und den Wolken zusehen, Schwimmen, in der Natur sein, mit vertrauten Menschen Zeit verbringen.

Wer oder was hätten Sie sein mögen?

Immer mehr ich selbst.

Ihr Hauptcharakterzug?

Zuverlässigkeit, Ausdauer, Verantwortungsbewusstsein.

Was schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten?

Dass sie mir wohlwollend trotz meiner Fehler treu bleiben.

Ihr größter Fehler?

Unentschlossenheit, Sturheit, außerdem nehme ich das meiste viel zu ernst.

Ihr Traum vom Glück?

Im Augenblick leben zu können.

Ihre Lieblingsfarbe?

Im Sommer blau, türkis und weiß. Im Winter schwarz und rot.

Ihre Lieblingsblume?

Amaryllis, Pfingstrose, Maiglöckchen.

Ihr Lieblingsschriftsteller?

Zur Zeit Fontane.

Ihre Helden in der Wirklichkeit?

Menschen, die im Alltag unspektakulär tun was erforderlich ist, z.B. Feuerwehrleute, alleinerziehende Mütter und Väter, Altenpfleger.

Ihre Helden in der Geschichte?

Die Bürgerrechtsbewegung in der ehemaligen DDR, die Geschwister Scholl.

Ihre Lieblingsnamen?

Charlotte, Jonas.

Welche Reform bewundern Sie am meisten?

Die Deutsche Wiedervereinigung.

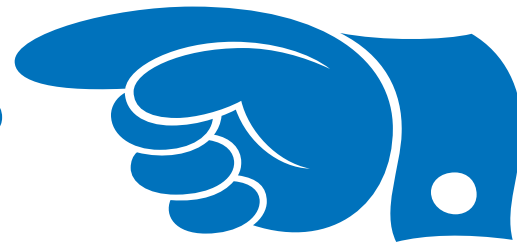
Ihre gegenwärtige Geistesverfassung?

Zuversichtlich und überwiegend dankbar.

Ihr Motto?

„...der Wolken, Luft und Winde gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann“ (Paul Gerhardt)

Wann ist ein Freund ein guter Freund?



Rückblick auf den Kinderkirchentag:
200 Kinder spüren dem Thema Freundschaft nach



Rund 200 Kinder aus 20 evangelischen Kirchengemeinden haben am Kinderkirchentag des Evangelischen Dekanats teilgenommen. Im Mittelpunkt der jährlichen Veranstaltung in der evangelischen Thomasgemeinde stand das Thema Freundschaft. Die Pfarrerinnen Bea Ackermann, Arami Neumann und Holger Saal sowie die Gemeindepädagoginnen Achim Hock und Annette Moheit von Krosigk haben im Familiengottesdienst die biblische Geschichte aus dem Alten Testament von König Saul, seinem Sohn Jonathan und dem Hirtenjungen David nachgespielt. Im Zentrum stand dabei die tiefe Freundschaft von Jonathan und David.

Es gab viele Lieder zum Mitmachen, und Arami Neumann forderte die Kinder auf, über ihre eigenen Freundschaften nachzudenken: „Was macht eine richtige Freundschaft aus? Was ist euch besonders wichtig an euren Freundinnen und Freunden?“, fragte sie während des Gottesdienstes. Das ließen sich die Kinder nicht zweimal sagen. Eifrig überlegten, diskutierten und schrieben sie: Ehrlichkeit, Vertrauen, verzeihen können, miteinander spielen und Spaß haben, sich zuhören und Geheimnisse teilen – das waren nur einige der zahlreichen Punkte, die den Kindern spontan

einfielen. Der allerbeste Freund, so meinte Pfarrer Holger Saal, sei so wieso Gott: „Der lässt uns niemals im Stich.“

Dass das Thema Freundschaft bei den Kindern wunderbar angekommen ist – davon ist Pfarrerin Bea Ackermann überzeugt. Obwohl die biblische Geschichte von Jonathan und David Jahrtausende alt ist, haben sich die Kinder davon berühren lassen: sie staunten, hörten aufmerksam zu, freuten sich mit den beiden und litten auch mit ihnen. „Es war toll, das zu erleben“, so Ackermann.

Unter einem strahlend blauen Himmel tobten sich die Kinder nach dem Gottesdienst auf dem Außengelände der Gemeinde aus: Sie sprangen auf der Hüpfburg, probierten den Barfußpfad, übten sich im Jonglieren, Diabolo und Stelzenlaufen, bemalten Steine und bastelten Freundschaftsbänder und -ketten. Darüber hinaus lockten Essen, Getränke, die Märchenerzählerin Christiane Müller und weitere kreative Angebote zum Mitmachen ins Gemeinde- und Kinderhaus. Mit von der Partie war auch das Jugendrotkreuz, so dass die großen und kleinen Besucher sogar einen Rettungswagen von innen bestaunen durften. Zum zweiten Mal

gab es ein Bibel-Quiz – organisiert und entworfen von Sonja Röttcher aus der Kirchengemeinde Wildsachsen und den Konfirmandinnen und Konfirmanden. Auch hier ging es um Freundschaft: Die Namen von sieben Freunden von Jesus waren gefragt, man sollte nachlesen, was die Bibel überhaupt zum Thema Freundschaft sagt und was die Freunde von Hiob mit ihm tun.

Nicht nur das gut gewählte Motto, sondern auch das wunderbar sommerliche Wetter haben zum diesjährigen Erfolg des Kinderkirchentags beigetragen: „Es war einer der schönsten Kinderkirchentage. Dieses Mal hat einfach alles gepasst“, sagt Bea Ackermann. Und auch Gemeindepädagogin Ingrid Seiler pflichtet bei: „Dass wir den Kinderkirchentag jährlich hier in der Thomasgemeinde veranstalten – das zahlt sich, trotz des großen Organisationsaufwandes, aus. Bei den Kirchengemeinden ist die Veranstaltung etabliert.“

Der Kinderkirchentag des Evangelischen Dekanats Wiesbaden findet traditionell in der Thomasgemeinde im Wiesbadener Musikerviertel statt, seit dem Jahr 2015 immer jährlich.



Text:
Andrea
Wagenknecht



FOTO: Landesgartenschau Bad Schwalbach 2018 GmbH bzw. LGS Bad Schwalbach 2018 GmbH

GEMEINDEFABRT zur LANDESGARTENSCHAU nach

Bad Schwalbach

Wir freuen uns, dass Frau Margot Gebhardt aus unserer Gemeinde das tolle Angebot gemacht hat, eine Gruppe aus der Gemeinde durch die Landesgartenschau in Bad Schwalbach zu führen. Frau Gebhardt ist dort Gästeführerin und wird uns einen interessanten Nachmittag bereiten! Wir treffen uns am Sonntag, 17. Juni nach dem Gottesdienst vor der Kirche und fahren dann mit Privat-PKW nach Bad Schwalbach. Der Gruppentarif für den Eintritt beträgt 15.- Euro, für Kinder bis 17 Jahren 8.- Euro, Kinder unter 6 haben freien Eintritt. Die Führung durch Frau Gebhardt ist kostenfrei. Weitere Infos unter www.landesgartenschau-badschwalbach.de. Wir freuen uns auf eine tolle Gemeindefahrt!

Text:
Holger Saal

Hier zur Einstimmung ein Text von Margot Gebhardt:

Angekommen mit dem Shuttlebus gehen wir schwellenfrei am Kurhaus vorbei an den Kassen, an welchen auch der Verleih von Gehhilfen, Rollstühlen und Bolterwagen ist, weiter in Richtung Eingang, vor dem sich das Stahlbadehaus und der Weinbrunnen befinden.

Der erste der acht Themenbereiche nennt sich „Dufter Empfang“! Im Weinbrunnen werden Sie von „Brunnenfrauen“ mit einem Becher Wasser aus diesem Brunnen herzlich begrüßt. Die folgenden Bereiche, wie Rendezvous im Park; Gartenkultur; Natur Aktiv; Dein Tag im Taunus -- im Menzebachtal und die Bereiche Promenade; Auszeit und Landleben im Röthelbachtal sind ausführlich auf den Hinweistafeln beschrieben und werden bei einer Führung vorgetragen. Zu jedem dieser Themenbereiche sind ganz bestimmte Blumenfelder zugeordnet. Dies näher in der Führung.

Hinweisen möchte ich auf die Lichtkirche, welche eigens mit 400 (zu den insgesamt 1200) Veranstaltungen den Gästen ein besonderes Erlebnis für Körper, Geist und Seele vermittelt. Es finden jeden Tag Gottesdienste statt und die Gäste werden mit einem Reisesegen verabschiedet. Sie ist den ganzen Tag mit netten Helfern/innen besetzt und es können evangelische Taufen und Hochzeiten gefeiert werden.

Die Angebote an Unterhaltung, gärtnerischem Rat von Fachleuten (Pflanzen doktor), Ideenreichtum in Form von neun (Schaugärten und eine ganze besondere Ausstellung: Grabgestaltung und -pflege mit Gärtnern und Steinmetzen vor Ort sowie einem „Memoriangarten“, uvm.. Schauen Sie sich überall um, Sie werden erstaunt sein, welche Blumen- und Baumvielfalt, Liege- und Spielwiesen, Spielplätze etc. diese beiden Bachtäler, bis hin zum Ausgang „Dein Tag im Taunus“, mit einer Fahrt mit der Moorbahn (nur Sa./So.) bieten.

Und nun hoffe ich, daß viele diese einmalige Gelegenheit nutzen, denn die nächste LGS wird erst in 5 Jahren sein und dann in Fulda.

Es freut sich auf Ihren Besuch, Ihre Gästeführerin Margot Gebhardt



Gottesdienste in der Marktkirche

Sonntag, 3.6.	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl (GK) · Pfr. Fromme
Sonntag, 10.6.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Dr. Saal
Sonntag, 17.6.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Dr. Saal
Sonntag, 24.6.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Fromme
Sonntag, 1.7.	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl (EK) · Prädikantin Dr. Klee
Sonntag, 8.7.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Dr. Saal
Sonntag, 15.7.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Dr. Saal
Sonntag, 22.7.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfrin. Kassing
Sonntag, 29.7.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Fromme
Sonntag, 5.8.	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl (EK) · Prädikantin Dr. Klee
Dienstag, 7.8.	09.00 Uhr	Schulanfängergottesdienst · Pfr. Dr. Saal
Sonntag, 12.8.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Dr. Saal
Sonntag, 19.8.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Fromme
Sonntag, 26.8.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Dr. Saal
Sonntag, 2.9.	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl (EK) · Pfr. Dr. Saal

Musik im Gottesdienst

Sonntag, 10. Juni 2018, 10.00 Uhr

Flötenensemble der Wiesbadener Musikschule

Annemarie Hickethier (Leitung)

Thomas J. Frank (Orgel)

Sonntag, 16. September 2018, 10.00 Uhr

Marktkirchenchor

Thomas J. Frank (Leitung und Orgel)

Konzerte

Sonntag, 2. September 2018, 18.00 Uhr, Kloster Eberbach

Carl Orff: Carmina Burana

Chor der Marktkirche Wiesbaden - Frankfurter Singakademie

Elena Lyamkina (Sopran)

Jud Perry (Tenor)

Joachim Goltz (Bariton)

Thüringen Philharmonie Gotha-Eisenach

Thomas J. Frank (Leitung)

Karten unter www.operaclassica.de

Freitag, 7. September 2018, 20.00 Uhr

Dancing Pipes

Heiteres und Beschwingtes für Bläser und Orgel

Nassauisches Blechbläser-Ensemble

Hans Uwe Hielscher (Orgel)

Eintritt frei. Spende am Ausgang.

Sonntag, 9. September 2018, 18.00 Uhr

„Tag des offenen Denkmals“

Charles M. Widor: Symphonie Nr. 5

Hans Uwe Hielscher (Orgel)

Eintritt frei. Spende am Ausgang.

Türen auf!

Marktkirche und Bonifatiuskirche gemeinsam entdecken



Herzliche Einladung zu den Stadtkirchenführungen in Wiesbaden

Im letzten Jahr entstand die Idee, die beiden zentral gelegenen Stadtkirchen, die evangelische Marktkirche und die katholische Bonifatiuskirche, die mit ihrer historistischen Turmvielfalt unser Stadtbild so markant prägen, in ökumenischer Regie in regelmäßigem Turnus vorzustellen.

Ohne die sandsteinernen beziehungsweise terrakottafarbenen Turmkronen von Bonifatius- und Marktkirche wäre das Stadtbild von Wiesbaden wohl undenkbar. Die beiden Gotteshäuser sind bis heute Ausdruck des gelebten christlichen Glaubens über Jahrhunderte hinweg. Wer hat ihre Formen erdacht und in steinerne Gestalt gebracht, wie sind Bilder und Symbole zu verstehen? Diese und viele weitere Fragen finden hier ihren Platz.

**An jedem 1. Samstag im Monat um 12.15 Uhr –
mit der Musik des Turmglockenspiels beginnend –
startet der Rundgang vor der Marktkirche und schließt
mit dem Besuch der Bonifatiuskirche.**

Die Kosten betragen pro Person 4.- EUR,
Kinder gehen selbstverständlich gratis mit.

Termine: 3. März, 7. April, 5. Mai

Orgelmusik zur Marktzeit

Ganzjährig jeden Samstag von 11.30 bis 12.00 Uhr
gespielt von Hans Uwe Hielscher, Thomas J. Frank und
Gastorganisten

*Nähere Infos in unseren Konzertvorschauen,
die in der Marktkirche ausliegen.*

Turmglockenspiel

Carillon-Musik zur Marktzeit
jeden Samstag von 12.05 bis 12.30 Uhr
gespielt von Thomas J. Frank, Hans Uwe Hielscher
und David van Amstel

Tägliche Glockenspielauswahl
9.00 Uhr, 12.00 Uhr, 15.00 Uhr, 17.00 Uhr
mit wöchentlich wechselnden Liedern und freien
Kompositionen

Carillon-Führung
Samstag, 15. September 2018, 11.15 Uhr
mit Thomas J. Frank
Treffpunkt im Vorraum der Kirche. Der Eintritt ist frei.

*Wir bitten um Verständnis, dass aus Platz- und
Sicherheitsgründen jeweils nur ca. 25 Personen an einer
Führung teilnehmen können.*

Bach-Vesper

Sonntag, 5. August 2018, 17.00 Uhr
Kantate 46 „Schauet doch und sehet“

Vokalsolisten, Mitglieder der Kantorei St. Katharinen
Frankfurt/M.
Bach-Collegium Frankfurt-Wiesbaden
Leitung: Michael Graf Münster
Orgel: Clemens Bosselmann
Kurzpredigt: Pfarrerin Anette Kassing

16.30 Uhr: Einführung in die Kantate
Eintritt frei. Spende am Ausgang





Gruppen und Kreise im „Haus an der Marktkirche“

Treffpunkt Marktkirche

Donnerstag, 16. August 2018, 19.00 Uhr:
Staatssekretär Mark Weinmeister:
Der Traum von Europa – ausgeträumt?

Stundenbibel

Jeden Dienstag um 18.15 Uhr mit Pfr. Fromme
außer 4. April und 1. Mai

Geistliches Mittwochsgespräch

Jeden Mittwoch um 18.15 Uhr mit Pfr. Saal,
außer 18.7., 25.7. und 1.8.

Kaffeenachmittag

Mittwoch, 2. Mai, 15.30 Uhr, Pfarrer Saal

Marktkirchenchor

Proben jeden Dienstag um 18.00 Uhr
(außer Schulferien) mit Kantor Dr. Thomas Frank

Israelkreis

Montag, 13. August 2018, 16.00 Uhr
Treffpunkt auf dem Wiesbadener Weinfes

Enneagramm-Gruppe

Donnerstag, 28. Juni 2018, 19.15 Uhr
Donnerstag, 30. August 2018, 19.15 Uhr

Renovatio-Gruppe

Donnerstag, 23. August 2018, 19.15 Uhr

Senioren

Veranstaltungen der Marktkirchengemeinde
in den Seniorenstiften und der Seniorenresidenz
am Kurpark mit Pfarrer Fromme

Seniorenstift Dr. Drexler, Parkstraße 8-10

Donnerstag, 7. Juni	10.00 Uhr	Gottesdienst
Donnerstag, 19. Juli	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl
Donnerstag, 12. August		10.00 Uhr Gottesdienst

Seniorenresidenz am Kurpark, Parkstraße 21

Donnerstag, 7. Juni	14.30 Uhr	Gottesdienst
Donnerstag, 19. Juli	14.30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl
Donnerstag, 12. August		14.30 Uhr Gottesdienst

Hildastift, Hildastraße 2

Freitag, 8. Juni	16.30 Uhr	Gottesdienst
Freitag, 20. Juli	16.30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl
Freitag, 3. August	16.30 Uhr	Gottesdienst

Hildastift – Wohnpflegebereich

Mittwoch, 25. Juli	16.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst
--------------------	-----------	------------------------------

Hildastift – Gesprächskreis „Gott und die Welt“

Donnerstag, 30. August	19.00 Uhr	mit Herrn Christian Vilmar
------------------------	-----------	-------------------------------

Freie Sicht nach oben

Zum neuen Beleuchtungskonzept der Marktkirche

Liebe Gemeinde,
in den vergangenen Monaten haben wir schon mehrfach Kollekten für das neue Beleuchtungskonzept der Marktkirche erbeten. Da wir auch in der nächsten Zeit mehrfach dafür Kollekten erbitten werden, möchte ich Ihnen heute ausführlicher von diesem großen Projekt berichten.

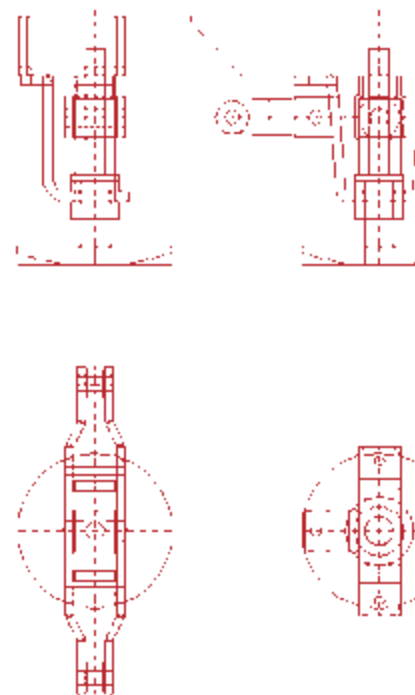
Es war Carl Boos bei der Architektur der Marktkirche ein wichtiges Anliegen, den Kirchenbau so zu gestalten, dass Herz und Sinne der Besucher in die Höhe gezogen werden. Da die Marktkirche damals nur über eine Gasbeleuchtung verfügte, die in den Seitenschiffen angebracht war, konnte man den Blick ungehindert bis hinauf zum Gewölbe schweifen lassen. Diese Sicht ist heute durch die inzwischen angebrachten Messingleuchter nicht mehr gegeben. Neben den drei großen Radleuchtern haben die über den Seitenbänken noch weiter abgehängten Leuchten im Mittelschiff den Raum zwar erhellt, aber zugleich die von Boos gewünschte „Sicht nach oben“ verhindert.

Die technischen Voraussetzungen für die Beleuchtung von Architektur haben sich in den letzten Jahren rasant entwickelt. Zahlreiche bedeutende Kirchenbauten im romanischen oder gotischen Stil sind in den letzten Jahren von Fachfirmen mit neuen Lichtquellen so ausgeleuchtet worden, dass die Architektur eindrücklich betont, der Besucher aber nicht geblendet wird. Auch unsere Marktkirche, der „Nassauer Landesdom“, sollte als bedeutendes architektonisches Zeugnis von Boos von diesen technischen Möglichkeiten profitieren.

Weil die vermutlich nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte Aufhängung der kleinen Leuchten den heutigen Sicherheitsvorschriften nicht mehr entspricht und zum Teil bereits abgenommen werden musste, hat sich der Kirchenvorstand an die renommierte Firma Silberstreif gewendet, die bereits das Lichtkonzept für zahlreiche bedeutende Kirchen z.B. in Trier entwickelt hat. Der von den Fachleuten vorgeschlagene Entwurf sieht vor, dass die drei Radleuchter im Mittelschiff erhalten bleiben, aber mit nach oben strahlenden Leuchtmitteln bestückt werden. Weitere Lichtquellen, die in den Arkadenbögen hängen sollen, geben ebenfalls nach oben und nach unten Licht ab. Auf diese Weise können sowohl das Kirchenschiff wie auch die Decke angestrahlt werden, ohne dass der Besucher durch den Blick direkt in die Lampen geblendet wird. Der Entwurf wird selbstverständlich mit den zuständigen Stellen in der EKHN sowie dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen diskutiert und abgestimmt. Ebenso wird die Auftragsvergabe ausgeschrieben.

Natürlich entstehen bei diesem Projekt erhebliche Kosten. Auch wenn wir einen Teil der rund 400.000 Euro aus den Haushaltsmitteln finanzieren können, sind wir bei der Realisierung doch auf Spenden aus der Gemeinde angewiesen. Da ich überzeugt bin, dass die Marktkirche mit einer neuen Beleuchtung noch attraktiver sein wird, möchte ich Sie herzlich um die Unterstützung des Projekts bitten. Wenn Sie außerhalb der Kollekten etwas für dieses Projekt tun möchten: Bei unserem Förderverein Marktkirche besteht unter dem Stichwort „Beleuchtung“ bereits ein eigenes Spendenkonto.

Mit freundlichen Grüßen, Ihre Margot Klee





**Friedlich, frei,
bewusst und
kritisch**

1968

**- ein sehr
persönlicher
Rückblick
nach 50 Jahren**

**Text:
Heinz-Jürgen
Hauzel**

Ich war noch nicht ganz 14, stand vier Wochen vor meiner Konfirmation. Und doch werde ich es nicht vergessen, hat sich dieses Ereignis so sehr eingegraben in mein Gedächtnis, dass ich über 50 Jahre hinweg die Szene immer noch vor Augen habe. In den Osterferien des Jahres 1968 war ich im Schwarzwald. Am späten Gründonnerstag wurde die fröhliche Runde in dem Berggasthof plötzlich still – sozusagen zum nachdenklichen Abendmahl. Im Radio lief die Nachricht von dem Attentat auf den Studentenführer Rudi Dutschke. Es war uns Jungs an jenem 11. April, eine Woche nach der Ermordung des amerikanischen Menschenrechtsaktivisten Martin Luther King in Memphis und zehn Monate nach der Ermordung des Studenten Benno Ohnesorg bei der Berliner Schah-Demonstration bewusst, dass auch diese Tat die Republik verändern würde. Nachhaltig. Uns allemal.

Vier Monate nach den Schüssen auf Rudi Dutschke endete der „Prager Frühling“ mit dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts. Dieses mutige tschechoslowakische

Volk hatte nach der Zerschlagung durch Hitler-Deutschland erneut das bisschen vorsichtig zurückerkämpfter Souveränität verloren. Und längst erschütterten uns die Nachrichten aus Vietnam, wo sich die Amerikaner, die unser Land befreit hatten, deren ungezwungenes Auftreten wir nachzuahmen versuchten, deren Musik wir liebten, deren Kaugummis wir kauten und deren Eis wir bei den Flugtagen in Erbenheim verschlangen, nicht als gute Weltpolizisten, sondern als Kriegsverbrecher entpuppten. Im Oktober 1968 demonstrierten farbige US-Sprinter bei den Olympischen Spielen in Mexiko während der Siegerehrung und ihrer Nationalhymne mit nach oben gestreckten, in schwarze Handschuhe gekleideten Fäusten gegen die Rassendiskriminierung in ihrem Land.

Das Jahr 1968 hat einer Generation den Namen gegeben, aber es waren die Ereignisse dieses Jahres, die von hoher historischer Bedeutung waren, weil sie die Notwendigkeit von Veränderungen deutlich machten. Wie hätte man zu dieser Zeit und in diesen Monaten unpolitisch bleiben sol-

len? Im Konfirmandenunterricht und in den Gymnasien wurde mit Pfarrern und Lehrern diskutiert. Wir haben uns beteiligt, so jung wir auch waren. Veranstaltungen der Schülermitverwaltung, die später zur Schülervertretung wurde, gerieten zu endlosen politischen Diskursen, die sich bei weitem nicht nur um die Situation in den Schulen drehten. Gingen die Meinungen über Aktionen und zu beschreitende Wege auch auseinander, wir alle wollten eine andere, eine bessere, eine gerechtere und eine friedliche Welt, vor allem auch Freundschaft mit den Völkern, die unsere Vorfahren, für die sich viele von uns zeitlebens schämen, überfallen und zu vernichten versucht hatten.

Aber schon 1966 (in Hessen und Bayern) und 1967 war mit der NPD eine offen nationalistische und rassistische Partei in deutsche Landtage eingezogen. Und offenbar sollte alles, was uns Mitglieder der ersten Nachkriegsgeneration irgendwie Hoffnung machte, ausgelöscht werden. John F. Kennedy, dem wir drei Jahre zuvor als Kinder bei seinem Besuch in Wiesbaden zugejubelt hatten, war



ermordet worden. Im eigenen Land ging der Staat rigoros und mit Waffengewalt gegen Demonstranten vor, die – ein paar Jahre älter als wir – die

Das Jahr 1968 hat einer Generation den Namen gegeben, aber es waren die Ereignisse dieses Jahres, die von hoher historischer Bedeutung waren, weil sie die Notwendigkeit von Veränderungen deutlich machten.

alten staatlichen Autoritäten, Lehrer und Professoren in Frage stellten. Zu Recht, wie sich uns offenbarte, weil unter ihnen noch viele waren, die die junge Demokratie nicht liebten und nicht lebten, sondern beschädigten und in unseren Augen im Bestand gefährdeten. Am 30. Mai 1968 beschloss die Große Koalition in Bonn

die Notstandsgesetze. Wir bangten um „unser“ Grundgesetz.

Der Aufstand gegen die Restauration hat freilich nicht erst in der zweiten Hälfte der 60er Jahre begonnen, sondern schon ein Jahrzehnt zuvor mit denen, die die Parole „Nie wieder Krieg“ nicht vergessen hatten. Die wussten, dass die deutsche Aggression und der Rassenwahn gerade in diesem Land zu Konsequenzen zwangen. Die voller Überzeugung an eine neue Demokratie und ein anderes Deutschland glaubten. Die Aufstellung der Bundeswehr und Adenauers Wunsch nach einer atomaren Bewaffnung brachten die Massen auf die Straße. In der pazifistischen Bewegung stand der hessen-nassauische Kirchenpräsident und Wiesbadener Ehrenbürger Martin Niemöller immer in der ersten Reihe. Der evangelische Theologe war Präsident der deutschen Friedensgesellschaft, der Internationalen der Kriegsdienstgegner und Ehrenpräsident des Weltfriedensrates.

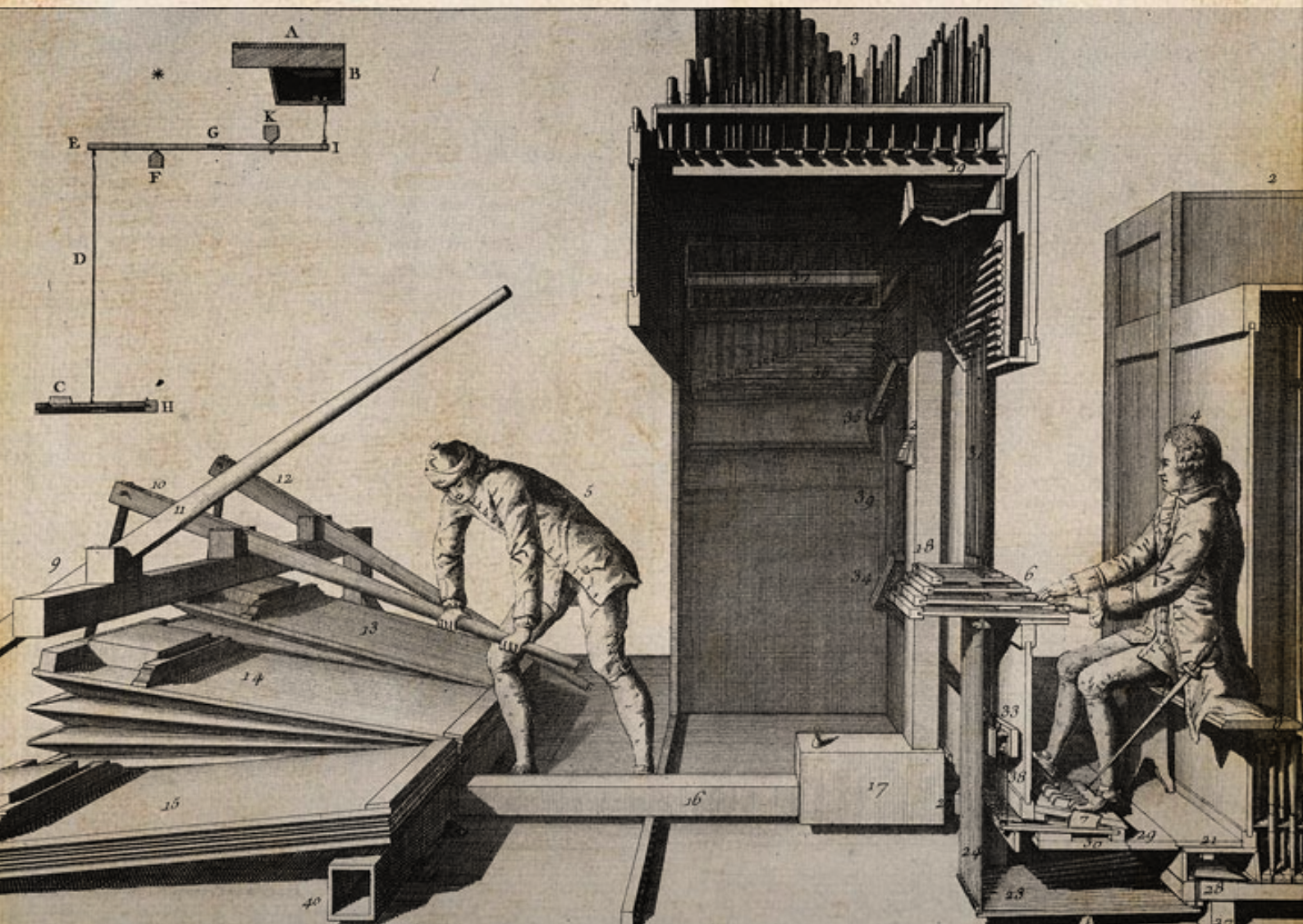
Die Ereignisse der Jahre 1966 bis 1968 verliehen der Bewegung neue Impul-

se und auch eine breitere inhaltliche Basis. Aber was ist nach 50 Jahren geblieben von all den erweckenden und emanzipatorischen Bemühungen? „Alles umsonst“, haben viele damalige Mitstreiter während des ermüdenden Marschs durch die Institutionen längst resigniert. Gretchen, die Witwe von Rudi Dutschke, ist trotzdem überzeugt, dass nichts umsonst war: „Die Zeit hat uns geprägt, und wir haben die Zeit geprägt. Das gilt bis heute. Darauf können wir und all die Millionen Menschen in Deutschland, die etwas von dem damals Erreichten verstanden haben und ihr Leben frei, bewusst, auch kritisch gestalten, stolz sein.“

»... und das Spiel hatte ein ungereimtes Ende.«

Text:
Hans Uwe
Hielscher

Wenn Johann Sebastian Bach zum Gottesdienst oder auch nur zum Üben seine Orgel in der Leipziger Thomaskirche spielen wollte, dann konnte er dies wie alle seine Kollegen nicht ohne einen „Kalkanten“, den Bälgetreter, tun. Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts, in vielen Landgemeinden noch bis weit ins letzte Jahrhundert hinein, waren die Organisten von diesen Gehilfen (meist „männliche Subjecte“, wie es im unten abgedruckten Brief heißt) abhängig. In unserer Marktkirche hielt die Elektrizität im Jahre 1901 ihren Einzug. Seither sorgt ein elektrisches Gebläse für den nötigen Orgelwind und macht die vier Bälgetreter, die bis dahin auch gleichzeitig unsere Glocken von Hand läuteten, überflüssig. Es war für die Organisten nicht falsch, mit den Kalkanten im guten Einvernehmen zu stehen, denn sie konnten andernfalls mit einer wenig gefühlvollen Tätigkeit sein noch so kunstvolles Spiel empfindlich stören oder gar abrupt beenden. Ein Pfarrer aus Goslar hat den folgenden in seiner Kirchenkanzlei aufbewahrten Beschwerdebrief eines Organisten aus dem Jahre 1802 aufbewahrt, der in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 11. Januar 1938 abgedruckt ist und dem Leser eine ganze Kleinstadtkomödie und einen tiefen Kummer des Organisten offenbart.



Die nichtsnutzige, trotzige Blasebalgtreterin

Sorgen eines sonst frohen und geistesgegenwärtigen Organisten Anno 1802

Einem Verehrlichen Kirchencollegio zu St. Stephan hieselbst.
Gehorsamstes Promemoria!

Die Calcantin [Bälgetreterin] Fricken hat, so lange mit das Geschäft eines Organisten an der Stephenskirche anvertraut gewesen ist, ihre Pflicht als Calcantin nicht allein schlecht beobachtet, sondern mit auch mehrmals empfindlichen Verdruss gemacht. Ich sehe mich daher jetzt genöthigt, ihrentwegen hiermit laute Beschwerden zu führen.

Ihre Klagen über ein starkes Spielen, wie sie sich ausdrückte, waren zwar anfangs nicht unbegründet. Das ursprünglich sehr schlecht erbaute Orgelwerk war sehr verfallen. Der Balg desselben war durchlöchert und daher unfähig, dem Pfeifwerke den erforderlichen Wind zu verschaffen. So war er aber nach wenigen Wochen nicht mehr beschaffen, sondern ganz, und wie ich versichern kann, mit dem Pfeifwerke ziemlich verhältnismäßig. Er durfte nun nur nach Verhältniß der angezogenen Stimmen und des Spielens mehr oder weniger geschwind getreten werden. Hierauf wollte die Calcantin sich aber nicht einlassen. Der Verfall der Orgel und das damit nothwendig gewordene geschwächte Spielen schien bei ihr ein verjährtes, nachlässiges und gleichsam tactmäßig abgewogenes Treten des Balges zur unabänderlichen Gewohnheit gemacht zu haben.

So rief sie mir einst unter dem Singen zu: ich solle doch die Register einstecken. Als ich hierin nicht willigen konnte und wollte, weil ich wußte, was der Balg leisten konnte, so suchte und sucht sie mich seit der Zeit damit zu zwingen, daß sie bei ihrem tactmäßigen Treten bleibt, und ich muß mit dem Winde vorlieb nehmen, den sie mir zuzuteilen für gut findet, muß so von ihr abhängen, statt daß sie mit ihrem Treten von meinem Spielen abhängen sollte. Sie achtet nicht darauf, wenn ich ihr sage: sie müsse geschwindet treten, sondern antwortet mir: sie habe den Balg solange getreten und wisse besser, als ich, wie er getreten werden müsse. Sage ich ihr: ich könne ihr nicht zu gefallen spielen. Wenn sie es nicht könne, so müsse sie es lieber von sich sagen, daß es ein anderer thue, der es könne, so erwidert sie dieß mit Trotz. Ein solches Benehmen hat sie am letzt verwichenen Sonntage erst wieder auf eine empfindliche Weise bethätigt. Unter andern verließ sie am Ende eines Gesanges den Balg, ohne den Schluß der Orgel abzuwarten, und das Spiel hatte ein ungeteimes Ende.

Ich bin nachsichtig genug gegen die alte Frau gewesen. Ich habe unter dem Singen, wenn anders nicht eine unbekannt Melodie vorgekommen ist, meistens ein, oder auch wol ein Paar den meisten Wind erfordernde Register, bis zum letzten Verse, bloß ihrentwegen eingesteckt. Ein Mehreres kann ich ihr nicht eintäumen; denn das Orgelwerk ist ja als ein 4füßiges Werk nur klein, hat meistens nur 4- und 2füßige Stimmen, die in einer großen Kirche und starken Gemeinde nicht viel wirken können.

Ich hoffte noch immer, die Calcantin würde sich nach und nach ändern und bequemen, nach dem Erforderniß der angezogenen Register und des Spielens ihren Balg zu treten, da sie den Mangel des Windes theils hören, und theils an einem am Balge befestigten und bei ihr hervorstehenden Zapfen, welchen sie in der Hand zu halten pflegt, stets bemerken kann; allein ich muß jetzt alle Hoffnung aufgeben. Ohnmöglich kann ich mich jedoch entschließen, bloß der Calcantin wegen alles wieder ins alte Gleis sinken zu lassen!

So glücklich ich mich dadurch fühle, daß mir, meinen Wünschen so ganz entsprechend, das Geschäft eines Organisten anvertrauet ist, so sehr wird es mir unter solchen Umständen gleichwol erschwert. Und ich sehe mich genöthigt, Ein Verehrliches Kirchencollegium gehorsamst zu bitten: mir einen andern Calcanten, und zwar in einem männlichen Subjecte, da schon die weibliche Kleidung ein solches Geschäft erschwert, geneigtest anzustellen. Blicke die Calcantin Fricken als solche bei ihrem Geschäft: so sähe ich mich um meiner eigenen Ruhe willen genöthigt, einige der vorzüglichsten Stimmen gleichsam als unbrauchbar zu übersehen und liegen zu lassen. Und eben dasselbe Verhältniß wäre es mit der Calcantin Fricken, wenn ich die Freude erleben sollte, durch das allgemein wohlwollend gütige Bestreben St. Magnificenz des Herrn Bürgermeister Siemens, bald ein neues schönes Orgelwerk zu spielen.

Was kann ich übrigens wol mehr wünschen, als an einem solchen Orte in stiller Attention zu verweilen! Was ist bei einem solchen Geschäft, als mir als Organist obliegt, nöthiger, als Frohsinn und Geistesgegenwart zu behalten, und durch nichts darin gestört zu werden!

Goslar, den 30ten November 1802, Gehorsamst, J. G. Ch. Pook



Nachdenkliches...

Perspektive

Ich fotografiere gerne. Da ich leider nicht malen kann, versuche ich die grafische Gestaltung mit Licht. Das Licht oder auch die Beleuchtung ist demnach das Hauptgestaltungsmittel in der Fotografie. Hinzu kommen das Format, der Bildaufbau, der Schärfeverlauf, die Farbe und letztendlich die Perspektive. Die Perspektive bestimmt, mit welchem Blick ich auf ein Objekt schaue, sie hat einen entscheidenden Anteil an der Wirkung des Bildes. Es reicht eben nicht, dass ich mit einem Zoomobjektiv oder in der Nachbearbeitung den Bildausschnitt verändere, denn mit einer Änderung der Perspektive verändere ich nicht nur einen Ausschnitt, sondern den gesamten Blickwinkel. Ich kann aus der Normalperspektive in Augenhöhe fotografieren oder ein Objekt aus der Froschperspektive von unten nach oben oder aus der Vogelperspektive mit großem Überblick betrachten. In jedem Fall bedeutet eine Perspektivveränderung Mühe und ein wenig Anstrengung. Ich muss mich bewegen und meine Beine in die Hand nehmen, muss mich bücken, knien, manchmal gar hinlegen oder viele Stufen erklimmen.

Text:
Christof Eichner

Aber nicht nur in der bildenden Kunst kann sich durch Blickwinkelwechsel Dramatisches verändern, auch oder gerade im Alltag tragen Perspektivänderungen zu einem veränderten Zusammenleben mit unseren Mitmenschen bei. Wenn man sich die Mühe macht und sich für den Anderen interessiert und ihm zuhört, ihn besser kennenlernt, kommt es weniger oft zu vorschnellen Urteilen, es kann Verständnis wachsen und auf den ersten Blick Unverzeihliches eventuell leichter vergeben werden – wenn man erst einmal die Perspektive geändert hat und ein Stück weit in den Schuhen des Anderen gelaufen ist.

Auch in der Bibel finden wir Stellen, bei der Perspektivänderungen eine große Rolle spielen, beispielsweise in jener Geschichte, in welcher Jesus mit den Jüngern mit dem Boot über den See fährt und dabei einschläft. Ein sich erhebender Sturm bringt die Jünger in Todesangst, sie wecken Jesus, woraufhin er den Sturm zum Schweigen bringt (Lukas 8, 22-25). Die Jünger sind schon eine Weile mit Jesus unterwegs und haben bereits seine Autorität kennengelernt. Trotzdem fallen sie

auf dem See in ihre menschliche Normalperspektive zurück, sehen in dem schlafenden Jesus nur den Menschen auf Augenhöhe, nicht ihren Herrn. Erst als sie ihn wecken, er mit göttlicher Autorität den Sturm zum Schweigen bringt, gelingt den Jüngern wieder die Änderung ihres Blickwinkels auf Jesus – nun aus der Froschperspektive heraus, allein auf ihn fokussiert, erkennen sie ihren Meister.

Mir stellt sich jetzt die Frage, ob es nicht auch umgekehrt funktioniert. Hat nicht auch Gott mit Blick auf seine Geschöpfe die Perspektive verändert? Aus der Vogelperspektive, alle Geschöpfe und alle Zeit und Raum gleichzeitig im Blick habend, war er bereit, sich auf menschliche Normalperspektive herabzulassen, indem er Jesus, seinen Sohn zu uns schickte. Je nach Perspektive hat Gott uns Christen somit ermöglicht, in Jesus das Menschliche in Gott, aber auch das Göttliche im Menschen zu sehen.

Eine runde Sache: Die ganze ESWE-Welt zum Anklicken!

einfacher

moderner

kompakter

www.eswe-versorgung.de

Erleben Sie die **ESWE-Welt** von ihrer schönsten **Online-Seite**. Einfach in der Bedienung, modern in der Gestaltung und kompakt von den Informationen – ganz so wie Sie es von Ihrer ESWE gewohnt sind. Dabei haben Sie alles im Blick: unsere Produkte, unser Engagement für den Umweltschutz sowie unsere **Services und Leistungen**. Schauen Sie rein, es lohnt sich. **Wir freuen uns über Ihren Kontakt – auch auf traditionellem Weg unter:**

ESWE Energie CENTER,
Kirchgasse 54, Wiesbaden
Telefon: 0800 780-2200

ESWE
VERSORGUNG

Darauf können Sie sich verlassen

Bürozeiten und Telefonnummern

Büroräume: 65183 Wiesbaden, Schlossplatz 4

E-Mail: Ev.Marktkirchengemeinde.Wiesbaden@EKHN-net.de

Internet: www.marktkirche-wiesbaden.de · www.churchmusic.de

Pfarramt I (Süd) **Pfarrer Dr. Holger Saal** (Sprechzeiten nach Vereinbarung)
Telefon: 06 11 - 900 16 12 oder 06 11 - 880 247 11 · E-Mail: saal@marktkirche-wiesbaden.de

Pfarramt II (Mitte) **Pfarrer Martin Fromme** (Sprechzeiten nach Vereinbarung)
Telefon: 06 11 - 900 16 15 oder 06 11 - 46 73 65 · E-Mail: fromme@marktkirche-wiesbaden.de

Pfarramt für Stadtkirchenarbeit **Pfarrerinnen Anette Kassing** (Sprechzeiten nach Vereinbarung)
Telefon: 0157 – 8 33 99 22 3 · E-Mail: anette.kassing@ekhn-kv.de

Pfarrbüro **Patricia Hartmann** · Telefon: 06 11 - 900 16 13 · Fax: 900 16 17
E-Mail: Hartmann@marktkirche-wiesbaden.de
Mo und Do von 9.00 bis 13.00 Uhr, Di von 9.00 bis 12.00 Uhr

Kirchenvorstand **Dr. Margot Klee** · Vorsitzende · Telefon: 06 11 - 900 16 26 · Fax: 900 16 17

Gemeindebüro **Gabriele Steeg** · Telefon: 06 11 - 900 16 11 · Fax: 900 16 17
E-Mail: steeg@marktkirche-wiesbaden.de
Mi von 9.00 bis 12.00 Uhr und 14.30 bis 16.00 Uhr, Fr von 12.00 bis 14.00 Uhr

Kirchenmusiker **Kantor Dr. Thomas J. Frank** · Tel. 01 72 - 69 66 542 · Fax: 60 97 611
E-Mail: frank@marktkirche-wiesbaden.de

Kantor Hans Uwe Hielscher · Tel. 06 11 - 30 34 30 · Fax: 60 97 611
E-Mail: hielscher@marktkirche-wiesbaden.de

Küster **Sebastian Villmar** · Tel. 0172 - 89 77 750 · E-Mail: sebastianvillmar@gmail.com

Hausmeister **Jürgen Brühl** · Tel. 0160 - 70 88 163

Kindergarten **Claudia von Hoeßle** · Tel. 16 66 300 · Fax: 16 66 445
E-Mail: ev.kita-marktkirche.wiesbaden@ekhn-net.de

Kirchbuchführung **Katrin von Dewitz** · E-Mail: dewitz@marktkirche-wiesbaden.de

Öffnungszeiten zur Besichtigung der Marktkirche außerhalb der Gottesdienste
Dienstag bis Freitag: 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag: 10.00 bis 11.00 Uhr und 12.00 bis 16.00 Uhr
Sonntag: 14.00 bis 17.00 Uhr
Montags geschlossen.

Bankverbindung Ev. Marktkirchengemeinde, Wiesbadener Volksbank
Konto 250 130 5106, **BLZ** 510 900 00, **IBAN** DE84 5109 0000 2501 3051 06, **BIC** WIBADE5W
Förderverein Marktkirche Wiesbaden eV: **IBAN** DE37 5105 0015 0111 0733 33